

# **Ngũgĩ wa Thiong'o**

# Afrika sichtbar machen!

Essays über Dekolonialisierung  
und Globalisierung

Aus dem Englischen von  
Thomas Brückner

UNRAST

# **Privatisiert oder seid verdammt**

Afrika,  
Globalisierung  
und  
kapitalistischer  
Fundamentalismus

## I

Es ist eine Welt der Gegensätze, in der Afrika seinen Platz zu finden versucht. Technologie und menschliche Genialität haben im Inneren wie im Äußeren endlos viele Grenzen eingerissen und sogar den Schlüssel zum menschlichen Leben dekodiert. Und doch hat die menschliche Gier verfügt, dass Armut und Krankheit auf Erden sein sollen. Die Technik bietet die Möglichkeit des Überflusses. Der Profit motiviert die menschliche Genialität, Mangel zu erzeugen. Die Mittel, Leben zu erhalten, werden durch die Mittel reduziert, Leben zu zerstören. Massenvernichtungswaffen — gleichgültig welche Nation sie horstet — sind das Damoklesschwert, das über den Massen des Erdballs schwiebt, auch über der Nation, die über diese Waffen gebietet. Sie können keine Sicherheit garantieren, weder zwischen den Nationen noch innerhalb einer Nation — nur falschen Frieden, regionale Konflikte und Zwietracht, die wiederum in Kriegsdrohungen und weiteren Kriegen enden. Angst und Unsicherheit spuken durch die Straßen auch der am schwersten bewaffneten Nation. Die Zahl der Gefängnisinsass\*innen wächst sowohl in den ärmsten wie in den reichsten Nationen am schnellsten. Pracht durch Elend, dieses Charakteristikum unserer Welt befindet sich im Mittelpunkt der komplexen Gegensätze der Globalisierung.

Wo nun in diesem Szenarium findet Afrika seinen Platz? Was stellt Afrika im globalen Raum dar? Jede Erscheinung in Natur, Gesellschaft und Denken — und auch ihr Wesen — wird durch die äußere wie die innere Dynamik ihres Seins und Werdens beeinflusst. Das betrifft auch den Charakter ihres Seins. Die afrikanische Entwicklung bildet hier keine Ausnahme. Der Kalte Krieg der rivalisierenden Supermächte beeinflusste den Charakter der postkolonialen Staaten, die in den 1960er Jahren entstanden. Die militärischen wie zivilen Diktaturen gediehen zwar auf dem fruchtbaren Boden der schwachen demokratischen und wirtschaftlichen Basis im Innern; gleichzeitig erfüllten sie aber auch eine Funktion in der Rivalität der Supermächte. Die afrikanischen Regionen fochten oft Stellvertreterkriege, sie waren oft nur das Testgelände, auf dem die Effektivität konkurrierender Waffensysteme erprobt wurde. Mit dem durch eine breite gesellschaftliche Bewegung

geführten Kampf für Demokratie und mit dem Ende des Kalten Krieges kam es zur Liberalisierung im Innern, sodass sich viele afrikanische Anführer zum Rücktritt bereitfanden, anstatt durch altersbedingtes Ableben oder durch einen Militärputsch zum Rücktritt gezwungen zu werden. Das sind die positiven Entwicklungen im Innern.

Doch ebenso wie die Dekolonialisierung sich unter den Bedingungen des Kalten Krieges vollzog, der seine Spuren hinterließ, vollziehen sich diese Entwicklungen nach dem Kalten Krieg unter den Bedingungen einer intensivierten wirtschaftlichen Globalisierung. Aber die Globalisierung ist keine neue Erscheinung. Seit der Genesis des Kapitalismus im sechzehnten Jahrhundert war sie eines seiner Merkmale und hat den Feudalismus als herrschende und bestimmende Kraft in der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Produktion herausgefördert und später abgelöst. Mit seiner Genesis verbunden sind Entdeckungsreisen und koloniale Abenteuer. Auf der Basis von Adam Smith<sup>G</sup> beobachtete Karl Marx: »Die Entdeckung der Gold- und Silberländer in Amerika, die Ausrottung, Versklavung und Vergrabung der eingeborenen Bevölkerung in die Bergwerke, die beginnende Eroberung und Ausplünderung von Ostindien, die Verwandlung von Afrika in ein Gehege zur Handelsjagd auf Schwarzhäute bezeichnen die Morgenröte der kapitalistischen Produktionsära.<sup>1</sup> Die »Morgenröte« bezeichnet die mercantile Phase des Kapitals, die den Sklavenhandel befeuerte und von ihm befeuert wurde und die Sklavenplantagen hervorbrachte, was insgesamt zu einer derartigen Akkumulation von Kapital führte, dass die mercantile Phase in die industrielle übergehen konnte. Eric Williams hat in seinem Buch *Capitalism and Slavery* (1944) die Verbindung zwischen Sklavenhandel, den Plantagen und dem Aufstieg des Industriekapitalismus zur dominanten Wirtschaftsweise genau dokumentiert. Die industrielle Phase des Kapitalismus im neunzehnten Jahrhundert lieferte den Antrieb für den Wettkampf um Kolonien als Rohstoffquellen und Märkte

1 Karl Marx: *Das Kapital*, Band I, MEW 23, Berlin: Dietz Verlag, 1972, S. 779

für Fertigprodukte. Militärische Invasionen und Eroberungen, geführt unter der eigennützigen Schutzbehauptung der Befriedung und Aufklärung, integrierten Afrika in die kapitalistische Ordnung. Die europäische Bourgeoisie schickte sich an, in Afrika auf der Hölle den Himmel auf Erden zu errichten, und zerstörte in einer Orgie rücksichtsloser Bilderstürmerei die alten Götter, die nicht das System des Himmels für wenige auf dem Fundament der Hölle für viele anerkennen wollten. Im *Manifest der Kommunistischen Partei* (1848) sagten Marx und Engels den weltumfassenden Charakter dieser Entwicklung voraus, als sie von der Bourgeoisie sprachen, die durch ihre »Exploitation des Weltmarktes die Produktion und Konsumption aller Länder kosmopolitisch gestaltet. Die uralten nationalen Industrien sind vernichtet worden und werden noch täglich vernichtet. Sie werden verdrängt durch neue Industrien, ... die nicht mehr einheimische Rohstoffe, sondern den entlegensten Zonen angehörige Rohstoffe verarbeiten und deren Fabrikate nicht nur im Lande selbst, sondern in allen Weltteilen zugleich verbraucht werden.<sup>2</sup> Bald schon verwandelte sich das industrielle in das Finanzkapital. Geld, das früher Austausch ermöglichte, wurde zum höchsten Gut, ein lasergeführtes Geschoss, das Kapitulation beschleunigte und die Schutzwälle der Nationen zu Staub werden ließ. Die weltweite Herrschaft des Finanzkapitals sahen beide voraus: Lenin in seinem Buch *Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus* (1917), das während des Ersten Weltkrieges veröffentlicht wurde. Und die Schöpfer\*innen des Bretton-Woods-Systems<sup>3</sup>, das Ende des Zweiten Weltkrieges ausgearbeitet wurde und zur Gründung der Weltbank, des Internationalen Währungsfonds (IWF<sup>g</sup>) und des Allgemeinen Zoll- und Handelsabkommens (GATT) führte.<sup>3</sup> Die bloßen Namen der aus dem Bretton-Woods-System hervorgegangenen Institutionen kennzeichnen den Globus als Handlungsort des Finanzkapitals.

2 Karl Marx und Friedrich Engels: *Manifest der Kommunistischen Partei*, MEW 4, Berlin: Dietz Verlag, 1955, S. 466

3 Das GATT wurde 1994 in die Welthandelsorganisation (WTO) überführt.

Wenn auch benachteiligt, so ist Afrika doch stets an entscheidender Stelle in die Entwicklung der globalisierenden Tendenz des Kapitals eingebunden gewesen. Die mercantile Phase bescherte Afrika die Sklaverei, die industrielle führte zum Kolonialismus und die finanzielle zum Neokolonialismus, dem Herzstück der Globalisierung.

Die heutige Globalisierung ist damit gleichbedeutend mit dem Reifeprozess einer Tendenz, die dem Kapitalismus inhärent ist. Dennoch gibt es, wenn die Globalisierung Tendenz und Kontext der kapitalistischen Moderne ist, einen Unterschied zwischen ihren Erscheinungsformen vor und nach dem Kalten Krieg. Die früheren Phasen und Formen huldigten zumindest noch einem gewissen Laissez-faire, auch wenn die schicksalhaft wirkenden Monopole anderes praktizierten. Der freie Wettbewerb nimmt unterschiedliche Wege in das kapitalistische Paradies. Die Globalisierung in ihrer gegenwärtigen Ausprägung jedoch ist gekennzeichnet durch den ideologischen und praktischen Imperativ eines kapitalistischen Fundamentalismus.

Der Fundamentalismus — egal ob wirtschaftlicher, politischer oder religiöser Natur — ist seinem Wesen nach ein Beharren darauf, dass es nur eine Möglichkeit zur Ordnung der Wirklichkeit gibt. Margaret Thatchers oft zitiert mit »TINA« abgekürzter Satz »There Is No Alternative« (Es gibt keine Alternative) illustriert dies mit Bezug auf Politik und Wirtschaft am deutlichsten und veranschaulicht denselben Reduktionismus, wie er im religiösen Fundamentalismus zu finden ist.<sup>4</sup> Es gibt nur einen Gott, er heißt Markt, und der Westen ist sein einziger Bewahrer. Tretet ein und gebt euch der liebevollen Gnade des Marktes hin. In Wahrheit aber wird die liebevolle Gnade durch die unsichtbare Inschrift an der Wand Lügen gestraft: »Lasciate ogne speranca voi ch'intrate« — »Ihr, die ihr eingeht, lasst hier jedes Hoffen«.<sup>5</sup> Die Stimmen derer, die vielleicht die Inschrift an der Wand erkennen, ersticken buchstäblich

<sup>4</sup> Für Margaret Thatchers Sentenz siehe auch: James H. Mittleman: *Alternative Globalisation*, in Richard Sandbrook (Hrsg.): *Civilising Globalisation*, New York: SUNY Press, 2003, S. 237–252, hier 237

<sup>5</sup> Dante Alighieri: *Die Göttliche Komödie, Inferno III, 9 — Das Höllentor*, Leipzig: Reclam, 1876 ff, S. 19

unter den Aufrufen zur Anbetung des Marktes, deren gemeinsames Credo die Privatisierung ist, die sich auf eine einzige Maxime reduzieren lässt: Privatisiert oder sterbt. Sollte eine Nation vom gottgewollten Pfad abweichen, indem sie zum Beispiel die disziplinierenden Mechanismen der Bedingungen für ›Hilfe‹ infrage stellt oder es verabsäumt, staatliche Unternehmen zu privatisieren und eng gefasste Formen einer liberalen Demokratie einzuführen, sieht sie sich der Vertreibung aus dem globalen kapitalistischen Tempel und der Ausweisung in die Höllenfeuer gegenüber. Julius Nyereres<sup>6</sup> Tansania der 1980er Jahre wurde in die Knie gezwungen, weil es die neoliberale Doktrin infrage stellte. Selbst zuvor gefügige Diktator\*innen waren nicht vor Bestrafung gefeit, wenn sie versuchten, halbstaatliche Unternehmen zu erhalten. Sie wurden nicht etwa dafür bestraft, weil diese Unternehmen Quellen für Plünderungen und Vetternwirtschaft darstellten, sondern weil sie halbstaatlich waren. Selbst im Westen und dem späteren Osteuropa sahen sich funktionierende öffentliche Einrichtungen dem himmlischen Zorn ausgesetzt. Wo möglich, wurden sie abgewickelt und an die Privathand verkauft. Selbst der Konservative Harold MacMillan zuckte angesichts der Geschwindigkeit zusammen, mit der seine konservative Nachfolgerin Margaret Thatcher daran ging, profitable Einrichtungen der öffentlichen Hand zu Schleuderpreisen an Private zu verkaufen. Lediglich die wenig glorreichen Einrichtungen der öffentlichen Hand blieben als negative Beispiele bestehen, mit dem schmuddeligen Gesicht des Volkseigenen.

Diese radikale Wende lässt den Kapitalismus als religiöses System erscheinen, mit dem Markt als Gottheit, die in Konflikten seiner Teilnehmer\*innen vermittelt. Der Markt ist die höchste Gottheit, geschützt von einer Schar bewaffneter Engel, Apostel und Priester\*innen, die die reuelosen Sünder\*innen in die Hölle verweisen, die reuigen in das Fegefeuer und die geretteten Seelen in das Paradies. Es ist Dantes System der Hölle, das ich in meinem Roman *Herr der Krähen*<sup>6</sup> zu ergrün den versucht habe.

6 Ngũgĩ wa Thiong'o: *Herr der Krähen*, Ü: Thomas Brückner, München: A1 Verlag, 2011, Frankfurt: Fischer, 2013, OT: *Wizard of the Crow*, New York: Vintage, 2006

Unglücklicherweise sind die Folgen alles andere als fiktiv — für die politischen Ökonomien der kapitalistischen Gesellschaften an der Peripherie sind sie erschreckend real. Wie zum Beispiel für die Gesellschaften in Afrika, die dazu gezwungen wurden, öffentliche Güter und gesellschaftliche Ressourcen wie Bildung, Gesundheit und Wasser in Opfergaben für den Markt umzuwandeln. Das hat die ländliche Bevölkerung, die vor allem im Bereich der Agrarsubventionen ohnehin schon von der diskriminierenden Politik der Welthandelsorganisation (WTO<sup>g</sup>), der Nachfolgeorganisation des GATT<sup>g</sup>, schwer getroffen worden war, der Vernichtung preisgegeben.<sup>7</sup> Diese Gesellschaften stehen unter ständiger Beobachtung, die sicherstellen soll, dass sie keines der Gebote des Marktes verletzen, deren erstes lautet: Entreißt die Wirtschaft den schmutzigen Händen des Staates. Ironischerweise sind diejenigen, die darauf bestehen, dass der Staat in der Wirtschaft keine Rolle zu spielen hat, die ersten, die nach dem Staat rufen, um ihn dazu zu bewegen, dem Kapital gegen die Arbeit, dem Privaten gegen das Öffentliche zu dienen. Es ist eine Tatsache, dass der Staat in einer Klassengesellschaft niemals neutral handelt und er, abhängig davon, welche gesellschaftliche Klasse (oder ›Rasse‹<sup>g</sup> oder welches Geschlecht oder welche Religion) ihn kontrolliert, eine entscheidende Rolle dabei spielt, welche Richtung die Wirtschaft einschlägt und welchen gesellschaftlichen Zielen der Reichtum der Nation zugeführt wird.

Indem er darauf beharrt, dass es nur einen möglichen Weg gibt, Wirtschaft zu organisieren, bedroht der kapitalistische Fundamentalismus bereits die traditionellen Merkmale des Nationalstaates, indem er sich zum Beispiel das Recht anmaßt, die nationale Wirtschaftspolitik zu formulieren. Der IWF bestimmt die Wirtschaftspolitik der Länder des globalen Südens; in einigen Fällen verfügt diese erlauchte Körperschaft über Büros in den jeweiligen Wirtschafts- und

<sup>7</sup> Die USA und Kanada subventionieren zum Beispiel ihren landwirtschaftlichen und ihren Stahlsektor in großem Umfang, spucken aber Feuer und Galle und fordern die Verurteilung durch die WTO, wenn andere Staaten dies ebenfalls tun.

Finanzministerien und hat ziemlich oft ein Mitspracherecht bei der Berufung von Beamten\*innen in die entscheidenden Aufsichtspositionen über die Staatskassen. Ein Staat, der seine Wirtschaftspolitik von einem anderen bestätigen lassen muss, hat bereits einen Teil seiner Souveränität diesen Aufseher\*innen geopfert. Die schnelle Entwicklung der Informationstechnik und das Internet, das die Welt in einem Web vereint, erodiert die Kontrolle des Nationalstaates über all das, was sich auf seinem Territorium abspielt, denn kein Staat kann jetzt mehr den Fluss und den Austausch von Informationen über die nationalen Grenzen hinweg effektiv kontrollieren.

Selbst die Rolle des Staates als Dienstleister für soziale Bedürfnisse und als Arbeitgeber für Intellektuelle hat man sich angeeignet, diesmal durch die Nicht-Regierungsorganisationen (NGOs), die säkularen Missionsgesellschaften im Zeitalter der Globalisierung, die sich nicht grundsätzlich von der Rolle der christlichen Missionen im Zeitalter der Kolonisation und der Kolonialherrschaft unterscheiden. Das Merkmal der Expansion des Kapitalismus im neunzehnten Jahrhundert — sein Wettkampf um Kolonien und die Abtretung von Territorien an Unternehmen wie die Imperial British East African Company — verlief parallel zu Aufstieg und Expansion der Missionsgesellschaften, die ebenfalls Räume unter sich aufteilten, selbst in ein und demselben Kolonialgebiet. Die Missionsgesellschaften sorgten für viele soziale Dienstleistungen, einschließlich Bildung und Medizin. (Mongo Betis Roman *Der arme Christ von Bomba* aus dem Jahr 1956 thematisiert die geschwisterliche Rivalität zwischen einem Missionar und einem kolonialen Verwalter.)

Ausländische NGOs teilen heute auf ähnliche Weise Räume unter sich auf und stellen sich so dar, als stünden sie auf der Seite des Volkes gegen beide: gegen den postkolonialen Staat auf der einen Seite und ihren finanziellen Sponsor, den ausländischen Staat, auf der anderen. Gleichzeitig werden sie jedoch aus dem Staatsschatz ihrer zu-

meist westlichen Regierungen finanziert.<sup>8</sup> Sie sind der verlängerte Arm der Außenpolitik der Staaten, die sie finanzieren. Die lokalen NGOs, mit denen sie zusammenarbeiten, sind wahrhaftig nicht von den jeweiligen Regierungen abhängig — sie erhalten von ihren Regierungen nicht einen Cent. Aber diese lokalen NGOs werden oftmals von ausländischen NGOs unterstützt, die ihrerseits von ihren jeweiligen Regierungen finanziert werden. Viele Absolvent\*innen der nationalen Universitäten wetteifern um Beraterposten, indem sie NGOs gründen oder ausländische NGOs in beratender Funktion begleiten. Die Ergebnisse der harten Arbeit dieser Berater\*innen vor Ort, ja selbst der Tonfall, in dem sie ihre Stellungnahmen und ihre Berichte verfassen, bewegen sich innerhalb des breiten Konsenses der Geldquellen. Eine einheimische NGO, die vielleicht für die Ablösung eines korrupten, vom Westen unterstützten Regimes eintritt oder den Staat auffordert, dem kapitalistischen Fundamentalismus entgegenzutreten, mag erleben, dass der Geldfluss gewissermaßen über Nacht versiegt. *Wes Brot ich ess, des Lied ich sing.* Und so erweisen sich Text und Melodie sowie, in diesem Fall, die Geldgeber\*innen als reuelose Anhänger\*innen des Kapitals. Trotzdem stellen diese säkularen Missionar\*innen wie ihre religiösen Vorgänger\*innen in vergangenen Tagen oftmals dringend benötigte Dienstleistungen zur Verfügung.

Der Aufstieg des Finanzkapitals beeinflusst weitere Bereiche des gesellschaftlichen Lebens in Afrika, einschließlich der Konzeption der Politik im Allgemeinen und der Demokratie im Besonderen. Damit erklärt sich das, was häufig als vom Westen unterstützte ›Freiheit und Demokratie‹ gepriesen wird, im Wesentlichen als die Freiheit und Demokratie des Finanzkapitals, seine Freiheit, sich über alle Grenzen hinweg zu bewegen, ohne dass der Nationalstaat sich einmischt. Nur: Heißt das, dass dieses Kapital wirklich überstaatlich ist? Reden wir von heimatlosem Kapital? Mitnichten, denn obwohl es den

8 Man könnte sagen, dass die NGOs im postkolonialen Staat die einzigen wahren Nichtregierungsorganisationen sind, während die NGOs im Westen oftmals Unterabteilungen der Außenpolitik ihrer jeweiligen Regierungen sind.

gesamten Erdball als Tummelplatz beansprucht, liegt seine Basis noch immer in der nationalen Heimat dessen, was allgemein als »der Westen« bezeichnet wird, und darin wiederum im euro-amerikanischen Sektor des Westens. Es mag über den gesamten Erdball streifen und die Schutzmauern anderer Nationalstaaten zum Einsturz bringen, es weiß stets, wohin es mit seinem Profit heimkehren muss. Der Fall Chinas offenbart die Ironie, wenn ein Einparteienstaat als Kapitalinvestor in Erscheinung tritt, aber afrikanische Staaten, die sich die Heilsbotschaft der Privatisierung zu eigen gemacht haben, nicht erkennen, dass ihre Rolle darin besteht, eine vorteilhafte Umgebung für dieses unternehmerische Kapital zu schaffen.

In vielen Fällen wetteifern diese Staaten miteinander darum, wer am besten billige und unterwürfige Arbeitskräfte bereitstellen sowie die Freihandelszonen schützen kann, in denen die Gesetze des Landes keine Anwendung finden. Ergebnis dieses Prozesses ist, dass der Staat in Afrika und vielen anderen Ländern der Welt zu schwach ist, regulierend in die Operationen des Finanzkapitals einzugreifen, jedoch stark genug, die Bevölkerung in Schach zu halten, sollte sie sich gegen die nachfolgende gesellschaftliche Ausplünderung zur Wehr setzen. Es ist nicht schwer zu erkennen, warum und wie.

Instabilität ist das Wesensmerkmal des kurzsichtigen Staates. Da er als Wächter über die freien Operationen des ausländischen Finanzkapitals handelt und nicht in der Lage ist, auch nur ein Mindestmaß an Sozialleistungen sicherzustellen, unfähig, ein Minimum an würdiger Unterbringung, Gesundheit und Bildung zu gewährleisten, verliert die Bindung des postkolonialen Staates zur Bevölkerung beträchtlich an Stärke. Die Bürger\*innen beäugen den Staat misstrauisch als Feind des Volkes (was er oftmals auch ist) und ihre Dankbarkeit den NGOs gegenüber mag sie dazu verleiten, in den imperialistischen Nationen Verbündete gegen die repressiven Praktiken ihres eigenen Staates zu sehen. Die Ironie dabei ist natürlich, dass die großzügigen NGOs und der lokale Staat — Rivalen im Kampf um die Dankbarkeit und Loyalität des Volkes — von denselben westlichen Quellen gespeist werden. Der Staat wird mit todbringenden Waffen ausgerüstet, die NGOs mit Lebensmittelkupons.